

# Junge Kunst und zeitkritische Positionen

## Die Galerie Böhner

### im SIGNAL IDUNA Business Tower

Noch bis zum 10. Juli 2004 ist die Ausstellung der Galerie Böhner im SIGNAL-IDUNA-Business-Tower am Mannheimer Hauptbahnhof zu sehen. Diese Ausstellung fasst unterschiedliche Positionen der zeitgenössischen Kunst zusammen. Künstler, die bereits mehrfach in Mannheim ausgestellt haben wie der Schweizer Hansueli Urwyler, stellen hier neben bisher noch unbekanntenen Kunstschaffenden wie dem Wiener Kave Atefie aus. Insgesamt sind im SIGNAL-IDUNA-Business-Tower die Werke von acht Kunstschaffenden zu sehen. Die meisten der ausstellenden Künstler sind Mitte dreißig.

Stilistisch betrachtet reicht das Spektrum dabei von den in monochromen Farben gehaltenen informellen

Bildern Hansueli Urwylers bis hin zu den fast fotorealistisch anmutenden Portraits der beiden Deutschen Detlev Bäuerlein und Daniel Bosch.

Beim Gang durch die Ausstellung fand ich persönlich die Arbeiten von Herbert Reusch am ansprechendsten. Reusch ist auch unter dem Künstlernamen Syré bekannt.

#### Thema Masse - Mensch

Die Arbeiten des 1959 geborenen **Herbert Reusch** sind als eine Art Synthese zwischen Malerei und Zeichnung zu verstehen. Mit dynamischen Strichen umreißt der Künstler die Silhouetten seiner Figuren. Hierbei handelt es sich oft um Themen wie „Individuum und Gesellschaft“, die hier verarbeitet werden. Dem Künstler geht es hier scheinbar formal wie auch inhaltlich um das Problem der Individualität in unserer Zeit und die Gefahr, dass diese Individualität in der anonymen, gesichtslosen Massengesellschaft unterzugehen droht.

Dieses Phänomen der Vermassung ist in der modernen Industriegesellschaft allgegenwärtig: Bereits in den 20er Jahren griffen die expressionistischen Künstler in ihren Bildern, literarischen Texten und Bühnenstücken das Thema „Masse - Mensch“ immer wieder auf.

In seinen Bildern bezieht sich Reusch auch stilistisch auf den Expressionismus. Auch bei seinen Menschenmengen scheint die Innerlichkeit ganz verschwunden zu sein. Nur noch der äußere Unterschied - hier die Körpergröße, dort die Farbe - fällt dabei ins Gewicht.

Dieser kulturpessimistischen Aussage entspricht die Malweise, die Herbert Reusch entwickelt hat. Bezüglich der Ausgestaltung der Räume und der Figuren ist die

Herbert Reusch, Syré,  
„Abschied“, Acryl/Pastell  
auf Baumwollgewebe,  
2 Bilder à 60 x 60 cm, 2004





Malerei auf ein Minimum reduziert. Dies geschieht ganz bewusst, denn der skizzenhafte und flüchtige Farbauftrag verstärkt den Eindruck der Bewegung und Geschwindigkeit, mit der die silhouettenartigen Gestalten vor dem Betrachterauge vorüberziehen.

Trotz dieses kulturkritischen Inhalts ist die Begegnung mit Reuschs Arbeiten aber auch ein ästhetisches Erlebnis. Gerade weil er die zeichnerische Formgebung auf ein Minimum reduziert, kommen die Farbtöne und -kontraste umso wirkungsvoller zur Geltung. Auffällig ist, dass der Künstler ganz dezidiert mit starken Primärkontrasten arbeitet. Auf diese Weise hebt er die Figuren deutlich aus dem räumlichen Hintergrund heraus und verstärkt die Leuchtkraft der Farben.

Der Einzelne in der Masse, der Reiz und die Problematik des Lebens in der Großstadt. Diese gegensätzlichen Impulse widerspiegeln sich in den Werken von Reusch. Vermutlich verarbeitet er in diesen Antagonismen auch ein Stück seiner eigenen Biografie, denn er wuchs im beschaulichen Westerwald auf und lebt heute in Köln. Gemalt und gezeichnet hat er bereits seit seiner frühen Jugend. Später experimentierte er mit Tusche, Airbrush und mit dem Aquarell. Seit 1993 ist sein Arbeitsschwerpunkt die Acryl- und Ölmalerei.

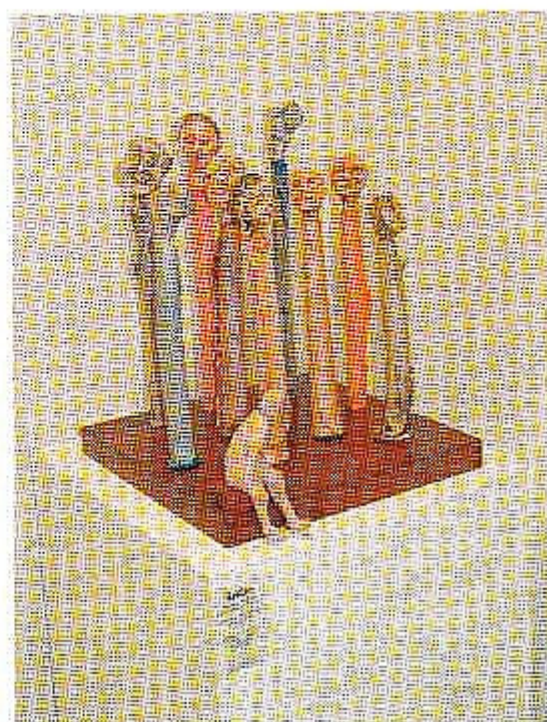
Thematisch verwandt mit den Arbeiten von Reusch sind die Tonplastiken und Bilder von **Charlotte Pfefferle**. Auch ihre Inhalte kreisen um das Dasein des Menschen in unserer Zeit. In der gegenüberstellenden Betrachtung zwischen Plastik und Bild in ihrem Werk fällt allerdings ein Gegensatz auf: Zeigen die Plastiken eine deutliche Individualisierung, so verschwimmen die Konturen der Figuren doch im Duktus der Malerei. Als wolle der Ausstellungsorganisator hier die Pole der Möglichkeiten, Menschen in unserer Zeit darzustellen markieren, hat er hier Individualität und Massenmenschen gegenübergestellt. Obwohl sich die aus Ton geformten Figuren der Künstlerin auf den ersten Blick alle ähneln, unterscheiden sie sich doch beim genaueren Hinsehen wesentlich. Das Gesicht als ein Zeichen der Individualität ist hier deutlich betont. Es gibt in der Natur selten ein Gesicht, das dem anderen absolut gleicht. Selbst bei Zwillingen kommt es zu Abweichungen, die geringfügig sein mögen, die aber trotzdem vorhanden sind. Diese Aussage scheint hinter den

plastischen Arbeiten von Charlotte Pfefferle zu stehen.

Anders verhält es sich bei der Malerei der Künstlerin. In diesem Bereich arbeitet sie mit Techniken, die auf dem Zusammenwirken von Wachs und Temperafarben basieren. Im Gegensatz zum plastischen Werk sehen wir hier Menschen ohne individuelle Gesichtszüge, die eher wie Schatten erscheinen. Die Farbpalette der Künstlerin ist in der Regel stark reduziert. Lediglich in einigen Werken, wie zum Beispiel bei dem in Mannheim ausgestellten Bild

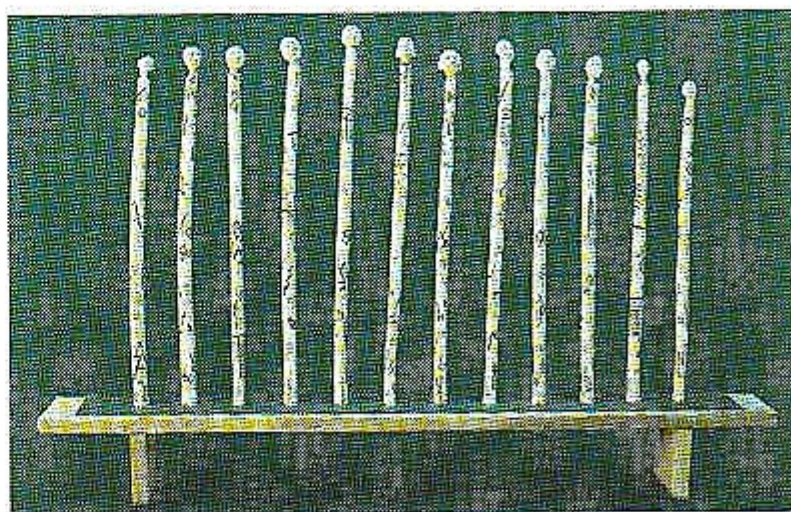
„flüchtig I“, gestattet sie sich etwas mehr Freundlichkeit in der Farbwahl. Die positive Ausstrahlung dieser Farben wird allerdings durch die Zeichnung bewusst gebrochen.

Charlotte Pfefferle wurde 1931 in Bad Urach geboren. Sie lebt und arbeitet heute sowohl in Metzingen als

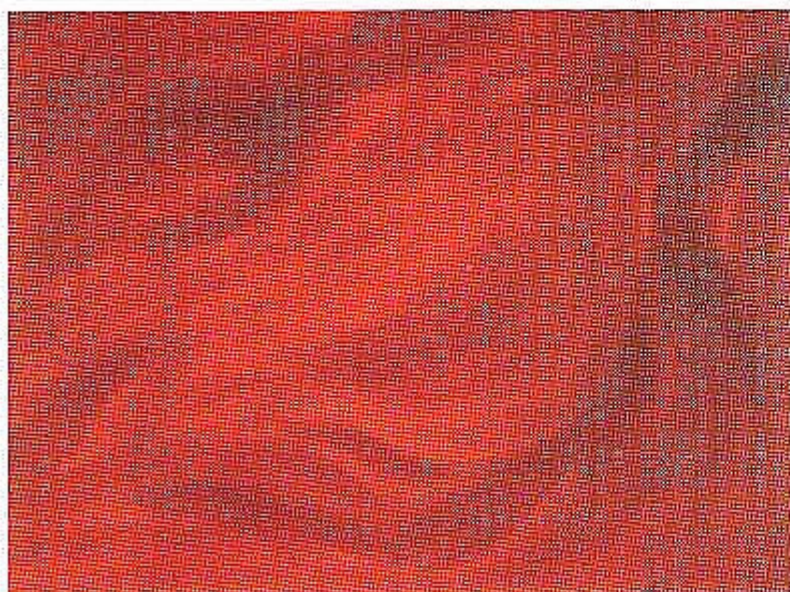


Charlotte Pfefferle, 2003, 10 Figuren bis 35 cm, Ton, gebrannt und getönt auf Holzplatte, 30 x 30 cm

Charlotte Pfefferle,  
„Männerwahl“,  
12 Steelen mit Köpfen,  
220 x 30 x 150 cm







Hansueli Urwyler,  
„Friedensbitte I“,  
Öl auf Leinwand,  
60 x 80 cm

auch in der italienischen Stadt Musio. Sie studierte an der Freien Hochschule für Bildende Künste in Metzinger und hatte an diesem Institut bis 1993 eine Gastdozentur inne. Ihre Vita weist sowohl in Deutschland als auch im Ausland eine Reihe von Gruppen- und Einzelausstellungen auf.

#### Neue Nachdenklichkeit in aktuellen künstlerischen Werken

Auch **Hansueli Urwyler** ist wie Charlotte Pfefferle künstlerisch gesehen ein Doppeltalent. Von ihm gibt es sowohl Skulpturen als auch Bilder. In der Entwicklung dieses Künstlers kann man beobachten, wie er sich Schritt für Schritt von der postimpressionistischen Landschaftsmalerei entfernte und den Weg zur informellen Kunst einschlug. Bei jeder Ausstellung in Mannheim, an der Hansueli Urwyler beteiligt war, gab es bisher Neues zu entdecken. Bei seinen aktuellen Arbeiten ist es die feine Tonabstufung der in monochromen Farben gehaltenen informellen Bilder. Obwohl diese Werke von der Anlage her gesehen als informell zu verstehen sind, verraten sie beim genaueren Hinsehen dennoch gegenständliche Bezüge.

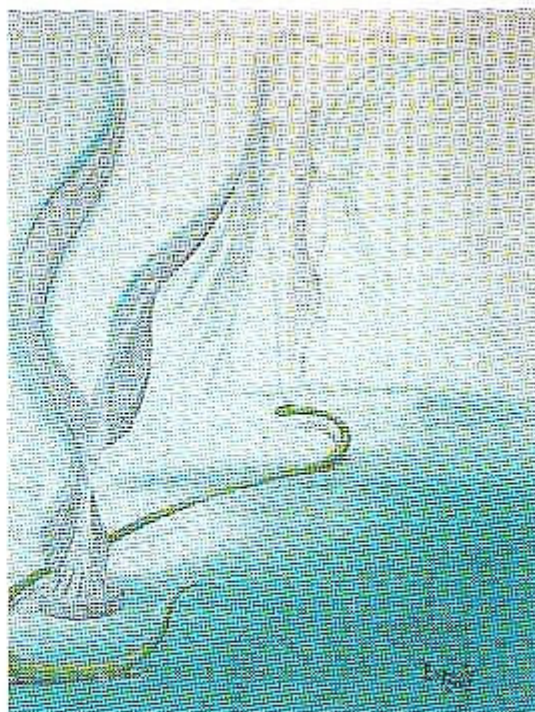
Wie durch einen Nebel schaut der Betrachter auf Andeutungen von Pflanzen, Landschaft oder Körper. Hansueli Urwyler ist in seinen neuen Werken geheimnisvoller und hintergründiger geworden.

Der Künstler wurde 1936 in Oey im Simmental (Berner Oberland) geboren. Heute lebt er im schweizerischen Interlaken. Urwyler besuchte zwischen 1952 und 1956 das Kunstseminar in Bern. 1958 bis 1961 absolvierte er die Universität in der gleichen Stadt.

Urwyler versteht seine künstlerischen Werke in einem unaufdringlichen Sinne auch als Botschaft. Seine vielschichtigen Arbeiten appellieren an das Gefühl und den Verstand des Menschen. Sie sensibilisieren für die Natur und Verantwortung für die Schöpfung. Dabei schließt diese Botschaft wie die ausdrucksvollen Tierplastiken des Künstlers zeigen, alle Wesen mit ein. Mit seinen Arbeiten, welche die Schönheit des Daseins zeigen, verweist der Künstler auf die Aufgabe des Menschen in einem durch ihn selbst bedrohtem Umfeld.

Botschaften mag es in den Bildern von **Bernardo Esposito** ebenso geben wie in denen von Hansueli Urwyler, doch sind diese Botschaften hier verratselter, versteckter und vieldeutiger.

Der 1965 in Saarlouis als Sohn sizilianischer Einwanderer geborene Maler hat sich an den Surrealisten



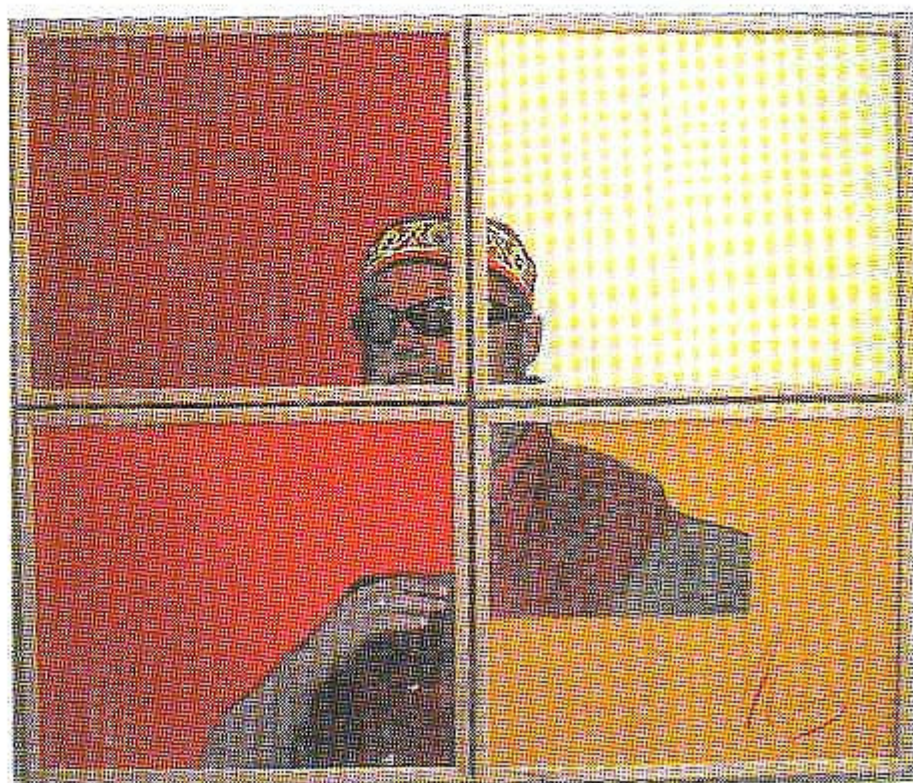
rechts:  
Bernardo Esposito, 2002,  
„Loda“, Leinwand auf Holz  
gezogen



orientiert und entführt den Betrachter zu Reisen in die innere Welt der Träume. Die sphärischen Erscheinungen, denen man beim Gang durch die Ausstellung in seinen Bildern begegnet, sind Ton in Ton gemalt und entwinden sich wie der Geist aus der Materie in einem ganz subtilen Prozess aus dem Bildhintergrund. Bei seinem Werk „Symphonie“, das in der Ausstellung hängt, handelt es sich um eine charakteristische surreale Landschaft. Aus dem Boden wachsen Flöten, und in der Luft schweben Schneckenhäuser, die ebenfalls zu Musikinstrumenten mutiert sind. Man spürt unmittelbar die Nähe, in der sich der Künstler mit dieser Art der Darstellung zur Musik begibt. Mit seinem Gemälde suggeriert der Künstler geradezu sphärische Klänge, denen es hier zu lauschen gilt.

#### Reminiszenzen an die Pop-Kultur

Die Arbeiten des 1968 in Wien geborenen Malers **Kave Atefie** weisen eine Farbpalette auf, die an die Pop-Art erinnert. Auch dieser Künstler ist in die Kategorie der zeitkritischen Maler einzugruppieren wie die provozierenden Bildtitel verraten, die durchaus doppeldeutig zu verstehen sind. So gibt er der in Mannheim ausgestellten, aber aus vier falschen Teilen bestehenden Figur den denkwürdigen Titel: „The significance of nothing in four colours (killing an arab)“. Möglicherweise geht es dem Künstler hier unter anderem auch um die Bedeutungslosigkeit und Oberflächlichkeit in der Mediengesellschaft, in der wir leben. Bilder entstehen, die ebenso falsch zusammengesetzt sind wie ein Flickenteppich, der je nach Interessenlage variiert werden kann. Zusätzlich betont wird diese Interpretation noch durch ein kleines Detail, das als Hinweis verstanden werden kann: die Spiegelung eines Zungenherausstreckers in den dunklen Sonnenbrillengläsern des arabisch gekleideten Mannes im Bild. Es scheint so, als wolle Kave Atefie uns hier auf den Krieg der Kulturen hinweisen, der zwischen der islamischen und der westlichen Welt schon lange im Gange ist.



#### Kritischer Realismus

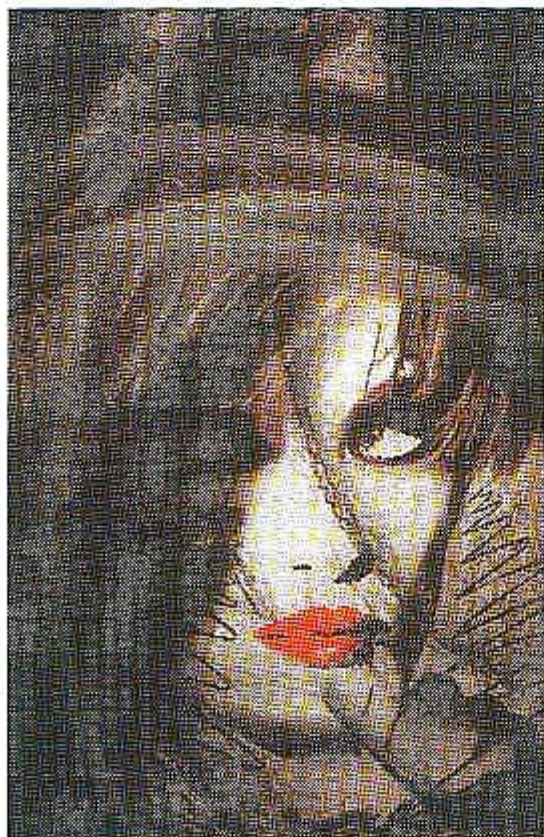
Nutzt Kave Atefie sehr gekonnt die Pop-Art, um damit zeitkritische Aussagen zu verknüpfen, so ist es bei dem 1959 in Buchen geborenen Maler **Detlev Bäuerlein** der Malstil. Seine Galerie der schönen Frauen erinnert ganz an die Pin-up Girls der 70er Jahre. Bei dem Werk „Marylin“ beruft er sich sogar direkt auf diese Zeit. Bei diesem Bild diente die berühmte Fotografie, die der Starfotograf Bert Stern von der Diva kurz vor deren tragischen Tod aufnahm, als Vorlage. Der Maler verweist hier durch die besondere Betonung auf den kritischen, zerbrechlichen Seelenzustand von Marilyn Monroe, interpretiert also durch Farbgebung und Duktus die Fotografie, die als zentrales Dokument angesehen und behandelt wird. Die Augenblicksaufnahme als Schlüsselwerk, das uns alles über die tatsächliche Befindlichkeit des Stars verrät.

Gesichter sind es auch, die den 1968 in Stuttgart geborenen Maler **Daniel Bosch** interessieren. Der Ausdruck der Gesichter ist hier sehr stark durch die Technik bestimmt. Starke Schlagschatten - grell angeleuchtet,

Kave Atefie, 2003,  
„The Significance of four  
Colours“ (Killing an arab),  
gemischte Technik auf  
Leinwand, 100 x 120 cm



Daniel Bosch,  
„Impression - Eindrücke“,  
Mischtechnik, 50 x 70 cm



auffällige hell-dunkel Kontraste. Wer ist dieser Mensch, mag man sich fragen, der uns hier so zweifelnd entgegenblickt. Beim genaueren Hinsehen entdeckt man in diesem Gesicht etwas Satanisches. Wie im wirklichen Leben weiß man angesichts dieses Bildes nicht, was man von diesem fremden, unbekanntem Menschen halten soll.

Bosch verarbeitet in seiner Malerei innere Prozesse und somit auch Schicksalsschläge, die ihm das Leben zufügt. Seine Malerei ist für ihn auch eine Art Tagebuch, in der alles enthalten ist, was das Leben spannend macht.

Last but not least der ebenfalls 1968 in Andernach geborene **Michael Schaffer**. Er lebt im Hunsrück als bildender Künstler. Schaffer begann sich seit 1997 intensiv mit der Malerei auseinander zu setzen und experimentierte seit dieser Zeit mit den vielfältigsten Materialien und Techniken. Er begreift die Malerei als ein freies Fließen

rechts: Michael Schaffer,  
„Rote Landschaft“,  
Aquarell auf Papier,  
30 x 40 cm

der Formen und Farben und hat in seinen aktuellen im Business Tower ausgestellten Werken zu einem ornamentalen Stil gefunden.

**Galerie Böhner**

Dr. Claus-Peter Böhner

G7/7 · D-68159 Mannheim

fon/fax: 0049(0)621/1 56 65 70

[www.galerie-boehner.de](http://www.galerie-boehner.de)

**Ausstellungsräume:**

Signal-Iduna-Business-Tower

Prof. Homburg & Partner + j&m Consulting AG

D-68161 Mannheim · Willy-Brandt-Platz 5&7

**Öffnungszeiten:**

Montag - Freitag von 9.00 - 17.00 Uhr

und nach Vereinbarung

